

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 108 (1982)

**Heft:** 25

**Artikel:** Rapport eines WM-Verweigerers

**Autor:** Heisch, Peter / Stauber, Jules

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-608804>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Irgendein kluger Kopf, der es am besten wissen muss, hat das Fussballspiel als die schönste Nebensache der Welt bezeichnet. Das mag für viele Partien der unteren Regionalligen durchaus seine Berechtigung haben, obwohl ich selbst da langsam meine berechtigten Zweifel hege. Wenn dann allerdings im zeitlichen Abstand von vier Jahren die Fussballbegeisterung einem Kulminationspunkt zustrebt, wie das jeweils an Weltmeisterschaften der Fall zu sein pflegt, erscheinen mir die Zankereien um das runde Leder als deutliche Symptome einer ausbrechenden Massenhyysterie, die längst vergessen geglaubte nationalistische Vorurteile zum Vorschein bringt und jedermann in seinem Strudel unweigerlich auf die tiefste Ebene des Chauvinismus hinzieht. Die Fussballplätze gleichen Schlachtfeldern. Es gibt Sieger und Besiegte. Und wehr dem *[neutralen]* Beobachter, der die Kampfhandlungen interessiert am heimischen Fernsehgerät mitverfolgt, um danach für dieses oder jenes Rauhbein Partei zu ergreifen! Er muss damit rechnen, dass er sich damit die gesellschaftliche Achtung seiner Mitbürger zuzieht. Ehen und Freundschaften gehen deswegen in die Brüche. Nicht selten kommt es dabei zu Tätilichkeiten als handgreifliche Fortsetzung des dramatischen Geschehens auf dem grünen Rasen.

Muss das alles sein? Als friedliebender Bürger sage ich entschieden nein zu diesen unnötigerweise den Aggressionstrieb aufstachelnden Machenschaften. Mich wird das Fussballfieber gewiss nicht anstecken. Dagegen bin ich immun, weil ich mich gar nicht erst der Versuchung aussetzen möchte, vom Bildschirm infiziert zu werden. Ich habe mir fest vorgenommen, das Fussballgeschehen im Fernsehen überhaupt keines Blickes zu würdigen, nach dem Motto wahrer Sportsfreunde: Nicht mitmachen ist wichtiger als immer unbedingt dabei sein! Bei mir wird sich König Fussball bestimmt nicht als Despot aufspielen. Schliesslich bin ich ein freier Mann und vollkommen unabhängig in meinen Entschlüsse. Wie man das anstellt, verraten Ihnen vielleicht meine nachfolgenden Tagebuchnotizen.

### Samstag

Wer sagt denn, dass ich das nicht durchsteh? Das wäre doch gelacht! Der Anfang ist gar nicht einmal so schwer, wie sich das mancher vorstellt. Die im Programmheft angekündigte Eröffnungszeremonie zur Fussballweltmeisterschaft lässt mich völlig kalt. Statt dessen sehe ich mir einen alten Kulturfilm über die Kopfjäger auf Borneo an, der mindestens ebenso faszinierend ist. Übrigens wieder einmal ein passendes Kontrastprogramm, das muss man den Fernsehdirektoren lassen. Kleinere Scharmützeln sind zu bestehen, alle mein Sohn den daran anschliessenden Match Polen gegen Uruguay sehen möchte, was ich allerdings mit der Bemerkung verhindern kann, diese Fussballnationen sollten gescheiter erst einmal schauen, dass sie mit den Zuständen in ihrem eigenen Land fertig werden. Der Junge mault zwar noch eine Weile, findet sich dann aber mit meinem Entscheid ab. Fürs erste bin ich mit mir sehr zufrieden. Der Sieger des Tages steht eindeutig fest: 1:0 für mich!

### Sonntag

Die Stärke eines Mannes wächst mit den bewältigten Schwierigkeiten. Dabei braucht es ein enormes Stehvermögen, um es einmal in der plastischen Sprache der Sportreporter auszudrücken. Nicht weniger als vier Spiele, die an diesem Tag in Radio und Fernsehen über sämtliche Kanäle ausgestrahlt werden, stellen eine grosse Bewährungsprobe für mich dar. Doch ich bin auch ihr gewachsen. Unnachgiebig verteidige ich meine Position, von meinem Sohn und seinen drei Freunden, welche darauf brennen, das Geschehen auf dem grünen Rasen im Fernsehen mitverfolgen zu dürfen, hart bedrängt. Sogar meine Frau, die sich sonst nie für Fussball interessiert und das Goal für die berüchtigte Abschaffung hält, liegt mir in den Ohren, den Kasten endlich einzuschalten. Verstimmt, aber nicht geschlagen ziehe ich mich ins Nebenzimmer zurück und verbringe den Nachmittag und Abend mit der Lektüre von Canetis «Masse und Macht». Eines wird man sich indessen merken müssen: Ich beuge mich keinen Gruppenzwängen; auch nicht von Seiten der eigenen Familie.

### Montag

Am anderen Tag im Betrieb spielen sich ungewohnte Szenen ab. Alle schnatfern wild durcheinander, doch das Diskussionsthema ist nicht zu überhören. Man spricht begeistert von der klugen Taktik der Azzurris, lobt

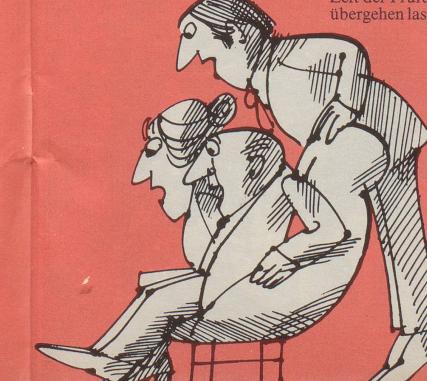


Trost für das, was sich da unter Ausschluss meiner Person gleichzeitig vor den Augen von Millionen abspielt. Ich vernehme die anfeuernden Rufe eines begeisterten Publikums. Aus einem kurzen, aufstöhnenden «Au» schliesse ich messerscharf, dass ein Bombenschuss sein Ziel nur knapp verfehlt haben muss. Dann höre ich plötzlich zweimal hintereinander den Jubelschrei «Goal! Goal!» losbrechen und ringe da an mit der schrecklichen Ungewissheit, wer da nun diese Tore geschossen haben mag: Brasilien, die Tschechoslowakei oder Eng-

land? Ich weiss nur eines mit absoluter Sicherheit: die Schweiz kann es nicht gewesen sein. Ich hätte gute Lust, zum Fernsehgerät hinüberzugehen, um mich zu vergewissern; doch ich muss schliesslich mein Gesicht wahren. Am liebsten würde ich mich nach klassischem Vorbild auf dem harren Küchenstuhl fest schnallen lassen, um nicht den Fanarentönern enthusiastischer Schlachtenbummler zu erliegen. Ich bin sicher: Bei Fussballübertragungen hätte selbst Odysseus Mühe gehabt, tapfer zu widerstehen!



STAUBER



### Freitag

Die Fussball-WM bewirkt nicht nur eine allgemeine Verwirrung des Geistes, sie bringt dazu feste Lebensgewohnheiten ganz schön durcheinander. Da setze ich mich am frühen Abend vor die Glotzkiste, um die Nachrichten anzusehen und stelle zu meiner Überraschung fest, dass man offenbar das Programm geändert hat. An erster Stelle der gewohnten Tagesschau steht ein offizielles Communiqué über den Gesundheitszustand von Breitners angeschlagenem Oberschenkel. Dann folgen einige Statements der Trainer verschiedener Nationalmannschaften, und schliesslich wird die Mannschaftsaufstellung von Spanien und Mexiko bekanntgegeben. Was in der Welt sonst noch alles passiert, scheint niemanden zu interessieren. Nicht auszudenken, wenn jetzt plötzlich die Generalmobilmachung ausgerufen werden müsste. Kein Mensch würde dem Aufruf Folge leisten, und die enormen Kosten, die ein Staat für diesen Fall im Budget bereit hält, wären glatt zum Fenster hinausgeworfen. Ist das nicht himmeltraurig?

### Samstag/Sonntag

Wieder ein mit Fussball reichbefrachtes Wochenende, an dem die Angriffe pausenlos über den Bildschirm flimmern. Ich packe meinen Rucksack und verzichte mich in eine einsame Blockhütte im Wald, der im toten Winkel zu den Ätherwellen steht.

### Montag/Dienstag/Mittwoch/ Donnerstag/Freitag usw.

wie gehabt. Die Lage spitzt sich zu, je mehr meine Nerven davon in Mitleidenschaft gezogen werden, bis

### eines Sonntags

schliesslich der Kulminationspunkt erreicht ist. Der Final (was mich alleine schon phonetisch wie ein großes Famal durchzuckt) wirft seinen Schatten voraus und ist in aller Munde. Auch wenn man sich bewusst von den rational nicht fassbaren Ereignissen zu distanzieren versucht, kann einem die weltbewegende Frage, wie denn nun der künftige Fussballweltmeister heißen wird, dennoch kaum verborgen bleiben. Spekulationen darüber werden den längeren und breiteren in den Zeitungen kommentiert, meistens schon auf der ersten Seite, die sonst immerhin für die Krisenanalyse der Supermächte vorbehalten bleibt. An jenem Sommernachmittag, an dem der WM-Taumel seinen Höhepunkt erlebt, wird es zunächst einmal überall sehr ruhig und feierlich. Auf den Strassen herrscht kaum

### Die Dampf-Romantik

Als die ersten Dampflokomotiven durch die Landschaft dampften, wurden sie als Teufelswerk verschrien. Heute erinnert man sich mit Wehmut an ihr romantisches Keuchen, auch wenn es mit einer schwarzen Rauchfahne verbunden war. Hoffentlich werden wir uns nicht bald mit Wehmut an die Romantik der echten Orientexpressen erinnern – vorläufig gibt es ja noch genug davon bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich!